**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

**Herausgeber:** F. Pieth

**Heft:** 10

Band:

**Artikel:** Alpwirthschaftliche Versuchsstation St. Moritz

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-895037

20 (1870)

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Wolksblatt.

# (Bündu. Monatsblatt).

Schmeizerische Zeitschrift für Bolksmirthschaft und Bolkskunde.

## (XX. Johrgang.)

Mr. 10.

Chur, 1. Juni.

1870.

Erscheint alle vierzehn Tage und koftet jährlich in Chur Frk. 2. —; auswärts frauco in der ganzen Schweiz Fr. 2. 50 Rp.

Redaktion: f. gengel.

Inhaltsverzeichniß: 1) Alpwirthschaftliche Bersuchsstation St. Morit. 2) Bur Geschichte der Landwirthschaft in Graubunden. Bon RR. Waffali. 3) Bermischtes.

## Alpwirthichaftliche Berinchsstation St. Moris

(Engadin, Rt. Graubunden).\*)

6500' ü. M.

Direktion: Berr Krättli in Bevers.

Dieselbe wurde auf einem Maiensäß des Hrn. Nationalrath v. Planta 1865 errichtet und in dem genannten, wie auch im folgenden Jahre zum ersten und einzigen Mal gedüngt. Die einzelnen Felder haben eine Größe von 1045 — und eine Unterlage von granitischem Gestein, in welches eine Mulde von Glimmerschiefer, der nach unten in Gneiß übersgeht, eingebettet ist.

Die Station ist in 18 Felder eingetheilt, die Düngung geschah, wie folat:

1. (Sinus \*\*)

II. Gyps, Asche, Knochenmehl

III. Untergrund, Gyps, Afche

IV. Untergrund, Afche, Knochenmehl

V. Untergrund, Ralf

VI. Lehm, gebraunter Ralf

VII. Lehm, (Sinps

VIII. Lehm, Miche, Anochenmehl

Frühjahr 1866. Herbst 1865.

im Herbst "1865" gemischt, im Frühjahr verwendet.
Frühjahr 1866.

Derbst 1865.

ersterer im Herbst aufgetragen, im Frühjahr mit Gyps verwendet.

<sup>\*) &</sup>quot;Alpwirthschaftliche Monatsblätter" von Dir. Schatmann.

<sup>\*\*\*)</sup> Bei Samaden findet sich ein sehr reichhaltiges Gypslager, das für die Landwirthschaft der Umgebung nubbar gemacht werden sollte — namentlich für die Erhaltung des Düngers.

## IX. Untergrund, Gups und Asche

ersterer im Herbst aufgetragen, im Frühighr gemischt ausgebreitet.

			(10000)	1) 0 010 1111 10012	****	100000
X.	Untergrund,	Gups,	Ammoniaffalz		id.	
XI.	Untergrund,	Gups,	Anochenmehl		id.	
XII,	Untergrund,	(Sinps,	Fauche		id.	
XIII.	Jauche			Früh	jahr	1866.
XIV.	Mist			,	,	"
XV.	Jauche, gepi	ulv. und	getrockneter Torf	,	,	",
XVI	Rohm Miche	Quech	enmehl			

XVI. Echm, Asche, Anochenmehl

ersterer im Herbst aufgetragen, im Frühjahr ausgebreitet mit A. und A.

XVII. Gyps, Asche

Frühjahr 1866.

XVIII. Gyps, Asche Anochenmehl

Diese Düngung wurde genan nach dem Plane des Herrn Dr. Jos. Schild ausgeführt und es folgen die Resultate bezüglich des

	(Brasertrages: *)					
	1866.	1867.	1868.	1869.		
I.	72	96	66	26		
II.	118	262	127	106		
Ш.	94	105	94	71		
IV.	126	238	141	114		
V.	57	92	90	56		
VI.	55	96	110	44		
VII.	94	145	117	70		
VIII.	108	221	138	101		
IX.	106	145	92	80		
Χ.	150	204	93	70		
XI.	153	235	143	104		
XII.	50	109	66	58		
XIII.	39	89	99	54		
XIV.	49	157	107	67		
XV.	28	117	81	67		
XVI.	111	224	179	132		
XVII.	68	137	107	86		
XVIII.	127	252	170	135		

Aus diesen Zahlen ergeben sich folgende für die praktische Alpwirthe schaft wichtige Lehren:

1. Es ist eine unläugbare Thatsache, daß die Verwendung fünstlicher Düngemittel den Futterertrag bedeutend steigert (Asche, Knochenmehl Ammoniaksalz). Die Differenz bei den einzelnen Düngungen ist sehr groß (28—153 Pfd).

2. Den größten Ertrag ergeben die meiften Düngerarten im zweiten Jahr.

<sup>\*)</sup> Die Ernte fand jedes Jahr in der ersten Hälfte Auguß statt. Die Wäsgung des Grases ist sicherer und wurde in trockenem Zustand (ohne Thau oder Regen) vorgenommen. Beim dürren Wägen erhält man ungenauere Resultate, da der Wind leicht die Pflanzen verweht.

- 3. Die Nachhaltigkeit ist sehr verschiedenartig.
- 4. Stellen wir die Felder zusammen, welche die größte Nachwirkung ausweisen, so ergeben sich Asche und Knochenmeht in dieser Richtung als die vorzüglichsten Düngemittel, während das Ammoniaksalz (X.) schon im zweisten Jahre zurückbleibt. Stellen wir nämlich die Felder zusammen, die sich am fräftigsten erhalten und noch im vierten Jahre mehr als 100 Pfund Gras geliesert haben, so sind die zwei erstgenannten überall betheiligt, was sich aus folgender Uebersicht ergibt:

Feld. Düngung.

- II. Unps Niche Anochenmehl.
- IV. Untergrund Niche Knochenmehl.
- VIII. Lehm Aiche Anochenmehl.
  - IX. Untergrund -- Gyps Afche.
- XVI. Lehm Niche Knochenmehl.
- XVIII. Gyps Afche Anochemmehl.

Der Gyps scheint durchgehends als direktes Düngemittel von geringer Wirkung zu sein, während er zur Fixirung des Ammoniaks im Stallmiste nicht genng empsohlen werden kann.

5. Der Mist (XIV.) zeigte im ersten Jahre feine große Wirkung,

während er im zweiten und dritten Jahre Bedeutendes geleiftet hat.

Auche (XIII. und XV.), welche sonst in der Praxis einen sehr bedeutenden Erfolg zeigt, sich als sehr unwirksam erzeigt hat, allein diese Thatsache klärt sich dadurch auf, daß auf der Station keine natürliche und rationell zubereitete erhältlich war und deßhalb ein mangelhaftes Surrogat verwendet werden umste.

Interessant sind die großen Verschiedenheiten, die sich beim Dörren des Grases, beim Hen in Bezug auf sein Gewichtsverhältniß zum Gras

gezeigt haben.

Fassen wir die Resultate, die wir bis dahin auf der Station St. Morig gewonnen haben, zusammen, so läßt sich in erster Linic unbestreitbar nachs weisen, daß diese Düngungsversuche für die Alpwirthschaft einen großen Werth haben und uns sowohl über die Wirkung, als über die Nachhaltigsteit der verschiedenen Düngemittel betehren, wenn auch der bereits oft erwähnte Mangel an Geldmitteln und geeigneten Persönlichkeiten eine weitere wissensschaftliche Begründung und Verfolgung der Resultate unmöglich machte. Um so erwünschter mußte es für uns sein, daß anderwärts in unserer Nachsbarschaft (bayrisch Allgan) diese Arbeiten mit großer Sachkenntniß an die Hand genommen und durchgesührt wurden. Die Berichte über die bayrischen Stationen bieten ein reichhaltiges wissenschaftliches Material.

In zweiter Linie wollen wir uns aber auch die Mängel nicht vers behlen, die auf der Station St. Moritz zu Tage getreten sind und zwar:

- 1. Der Mangel an ungedüngten Feldern, die in gleichem Umfange zwischen die gedüngten hineingeschoben werden sollten. Sie müssen als Maaßstab der Vergleichung dienen können, weil sonst für Fernstehende kein Anhaltspunft vorhanden ist.
- 2. Sind die Düngungsversuche zu sehr gemischt, d. h. zu viele Düngstoffe neben einander verwendet worden, so daß man nicht genau bestimmen kann, welcher vorzugsweise gewirkt hat.

Wie schon angedeutet, hat man alle diese Fehler bei der Errichtung von neuen Stationen zu vermeiden gesucht und es ist in St. Moritz neben der alten eine neue Station nach den Bestimmungen des Regulativs errichtet worden.

## Bur Geschichte der Landwirthschaft in Granbünden.

Von RR. Waffali.

Die Geschichte der Landwirthschaft in einem Staate bildet einen gewiß nicht unwesentlichen Theil der Geschichte desselben überhaupt. genau mit dem Gange der Aultur, selbst mit den politischen Ereignissen zu= Die Landwirthschaft bildet eben von jeher die Hauptbeschäftigung des Menschen und erft in den neueren Zeiten ift Handel und Industrie gegenüber der Landwirthschaft mehr zur Geltung gelangt und hat einen wesentlicheren Ginflug auf die Entwicklung der Menschheit gewonnen. Mit den ersten Arbeiten der Landwirthschaft hat die Menschheit ihr Erdenleben begonnen. Wir überlaffen den Theologen und Naturforschern die Erklärung, wie der Apfelbaum in das Paradies gefommen, von dem Adam und Eva zuerst die Früchte genossen haben sollen. Wenn der ewige Schöpfer der Natur den ersten Menschen für die ganze Zufunft der menschlichen Existenz die Pflicht auferlegte, im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brod zu effen, d. h. ihre Nahrung zu gewinnen, so ist damit das Loos des Landwirth's für alle Zeiten hinaus bestimmt. Die Geschichte der Landwirthschaft ist diejenige der Menschheit, sie lehrt uns zunächst deren Minhen um das tag= liche Brod, um die nothwendige Nahrung.

Wenn wir die Schöpfungsgeschichte weiter verfolgen, so tritt uns schon sehr bald eine Unsscheidung der landwirthschaftlichen Beschäftigung entgegen, die Weidewirthschaft, welche vorausging, und der Ackerbau, welcher nach= Schon Roah, den die Sündfluth überlebenden Menfchen, unferen Urvater, sehen wir die Weinrebe benutzen, also Weinbau treiben. haben wir die Anfänge und Grundlage aller Landwirthschaft: Weidewirth= schaft mit Viehzucht verbunden, Ackerban, Weinban und Obstban. Mensch rang und ringt noch mit der Natur, damit sie ihm durch das Thier und die Pflanzen seine Existenz möglich mache. Der Erdboden mit seinen reichen Naturschätzen wird dem Menschen durch die Landwirthschaft unterthan. So geschah es überall und immer, wo der Mensch hin kam und geschieht noch jetzt. Er ift fozusagen das größte und gescheibeste Raubthier, das von der Zerstörung anderer Geschöpfe zu leben genöthigt ist. Die Geschichte der Landwirthschaft befaßt sich nur mit dem fortwährenden Kampfe des Menschen gegen die Natur, mit der Ungbarmachung derselben für seine Lebenszwecke. Der Hinterwäldler in den Urwäldern Amerika's, wie derjenige, welcher im Kanton Graubünden bisher murbarisirtes Land fultivirt und bepflanzt, arbeitet gleich den erften Menfchen im Schweiße seines Ungefichts an dem großen Werke, das der Menschheit hier auf Erden obliegt.

In Granbünden, wo jetzt noch so ausgedehnte Flächen Bodens in Folge flimatischer oder sonstiger Konvenienzverhältnisse der Kultur Trotz bieten,